

LAUDATIO auf das Plastische Hobbit Theater
zur Verleihung des Kulturpreises des Bezirk Unterfranken am 08. Oktober 2002
von Pat Christ, Würzburg

Was macht die Wirkung von Figuren, die Faszination von Masken, den Zauber von Puppen aus? Der Vergleich mit dem Schauspieler zeigt, dass jener vom Publikum, sowie er die Bühne betritt, bewusst oder auch unbewusst bewertet, auf seine Rollentauglichkeit, seine Ausstrahlung hin abgeklopft wird. Gut, wenn der Schauspieler, die Schauspielerin es versteht, ganz hinter ihrer Rolle zu verschwinden * schlecht, wenn der Schauspieler einmal nicht in Form ist und plötzlich deutlich wird, welcher Typ Mensch sich hinter der Rolle verbirgt; welcher Mensch mit welchen Eigenheiten die Rolle überschattet.

Eine Maske ist eine Maske, sie ändert sich im Unterschied zum Schauspieler auch nicht in Nuancen im Laufe des Spiels, sie hat keine Darstellungs-, keinen Geltungsdrang, ist nicht von einer Tagesverfassung abhängig, ist, was die *Einstellung* zu ihrer Rolle betrifft, neutral; niemals stellt sie etwas anderes dar als sich selbst. Die Maske hat eine festgelegte Funktion, dient sie doch der Konkretion eines ganz bestimmten Charakters, dem in einem jeweiligen Stück eine besondere Rolle zukommt. Gerade weil sich die Maske, die Figur, anders als der Schauspieler, die Schauspielerin, nicht im ständigen Widerstreit zwischen Schein und Sein befindet, strahlt sie eine Ruhe und Ausgeglichenheit aus, die wiederum den Reiz von Figurentheater ausmacht. Die Maske schließlich will gar nicht verbergen, dass sie nicht von dieser Welt ist, dass sie eine reine, nur zum Zwecke des Spiels zum Leben erweckte Fiktion, eine Illusion, eine Utopie ist * mit deren Hilfe diejenigen, die die Maske ins Spiel bringen, ein kleines Stückchen Wahrheit aufzuspüren versuchen.

Masken, Figuren und Puppen haben seit inzwischen 25 Jahren eine ungebrochen große Bedeutung im Leben von Jutta Schmitt und Bernd Kreußler. Seit 25 Jahren konzentrieren sich die beiden Künstler darauf, mittels der von ihnen selbst hergestellten Figuren und Masken, in selbst entwickelten, ausgestatteten und inszenierten Stücken für Kinder und Erwachsene, ihren großen und kleinen Zuschauern auf ebenso spielerische wie sinnliche Weise ein kleines Stückchen Wahrheit über dieses Leben, über diese Welt näher zu bringen. Sie geben damit anderen Menschen die Chance, an ihrer eigenen, tastenden Suche nach der Wahrheit teilzunehmen.

Sowohl vor Kindern als auch vor Erwachsenen beziehen Jutta Schmitt und Bernd Kreußler mit Hilfe ihrer Masken, Figuren, Puppen und Objekte deutlich Position, sie lassen dabei keinen Zweifel daran, dass es gerade in dieser unserer von Zeit und Energie verschlingenden Konkurrenzkämpfen geprägten Epoche wichtig ist, für humane und soziale Werte wie Toleranz, Gerechtigkeit, Achtsamkeit im Umgang miteinander und Behutsamkeit im Umgang

mit der Natur zu kämpfen. Zwei Zitate mögen an dieser Stelle verdeutlichen, welche große Rolle das Gedankengut des Humanismus im Leben und Schaffen der beiden Künstler spielt: *Dass Menschen wie Felix Fechenbach für uns durchs Feuer gegangen sind, macht unsere Arbeit hier erst möglich* (Bernd Kreußner), und: *Der Mensch ist ein Herdentier. Er bedarf der sozialen Kontakte. Diese Tatsache liefert Inspiration* (Jutta Schmitt).

Mit Jutta Schmitt und Bernd Kreußner treffen zwei sehr unterschiedliche Menschen mit sehr unterschiedlichen künstlerischen Entwicklungen aufeinander, die mehr als die Liebe zu ihren Figuren und Masken, mehr als die unbändige Lust am Geschichtenerfinden, mehr als die Leidenschaft am Theaterspielen verbindet. Der Anfang von Bernd Kreußners Engagement als *Schauspieler, der Figuren benutzt und Figurenspieler, der sich des Schauspielers bedient*, liegt in Berlin, wo er 1974 bei der Kulturinstitution *die Bühne* volontierte, bevor er in die Rhön nach Bischofsheim ging, um sich zum Holzschnitzer ausbilden zu lassen. Während Bernd Kreußners Berliner Volontariat war Jutta Schmitt noch mit ihrem Studium der Graphik und des Designs in Würzburg beschäftigt, 1975 begab sie sich auf eine Studienreise nach New York.

1976 kam es zur Gründung der Hobbit Bühne, was zu diesem Zeitpunkt sicherlich ein nicht geringes Wagnis gewesen war, doch weder Gründer Bernd Kreußner noch das Bühnenmitglied Jutta Schmitt ließen Unsicherheit und Bedenken zu. *Wenn man fünfundzwanzig ist, ist vieles kein Problem*, erklärt Jutta Schmitt rückblickend. Es gab keine feste Spielstätte, man ging auf Tour, ein altes Auto war da, das war alles, und gab es nicht einmal das, waren Freunde da, die ihr Gefährt herliehen. Das Leben war einfach, weil die Bedürfnisse einfach waren. Wer Ideale hat und Freude am Tun, braucht nicht unbedingt Wohlstand und materielle Sicherheit.

Viele Festivals besuchten Jutta Schmitt und Bernd Kreußner während ihrer Tournée in der Anfangszeit ihrer Figurenspielertätigkeit – auf zahlreichen nationalen und internationalen Festivals waren sie später als etablierte und renommierte Figuren- und Schauspieler zu Gast, und es gibt unendlich viele Erinnerungen an aufregende, ganz besondere, ganz besonders schöne Vorstellungen *so die an eine Vorstellung im Hafenthal, *Heinrich, wohin?* stand auf dem Spielplan, bei der einige Zuschauer wirklich fast zu weinen begannen. Mit dem Umweltspiel *Heinrich, wohin?* gelang es dem Schauspielerpaar wie mit vielen anderen Stücken, auf künstlerisch-ästhetische, durchaus auch: unterhaltsame und amüsante Weise auf ein Stück Wirklichkeit aufmerksam zu machen, das der Aufmerksamkeit des Publikums dringend bedurfte.

An dieser mit viel Musik durchwobenen Produktion lässt sich schließlich auch zeigen, dass es Jutta Schmitt und Bernd Kreußner nie um eine Flucht in die Fantasie, in die Imagination ging *stets wurden mit Hilfe der Figuren und Masken Themen der unmittelbaren Gegenwart, der Lebenswelt von Kindern

und Erwachsenen aufgegriffen, stets wurde spielerisch Gegenwarts- und Gesellschaftskritik geübt. Was eine heikle Angelegenheit ist, vor der sich immer mehr Künstler scheuen, denn welcher Zuschauer mag schon ins Theater gehen, mag sich der Kunst widmen, um sich einen Spiegel vorhalten, um sich kritisieren zu lassen; das wissen Figurenspieler mindestens so gut wie andere Theatermacher, wobei sie sich ihres Vorsprungs bewusst sind – Masken, Puppen und Figuren haben eben den großen Vorteil, dass sie auf Distanzgewinnung angelegt sind. Die Sprache menschlicher Protagonisten ist mitunter allzu hart, das durch die Masken, die Figuren hindurch gesprochene Wort ist weit eher dazu angetan, Verständnis zu wecken. Menschenseelen aufzuschließen und empfänglich für Botschaften zu machen.

Weitere Schauplätze der künstlerischen Entwicklung von Jutta Schmitt und Bernd Kreußer sind Asien, wohin beide in den Jahren 1978 und 1989 Studienreisen unternahmen, Charlesville-Mezieres, wo Bernd Kreußer 1983 ein viermonatiges Regie-Studium absolvierte, noch einmal New York, wohin Jutta Schmitt 1985 zu Studienzwecken reiste, und Krefeld, wo die Künstlerin erstmals in einer Einzelausstellung mit ihrem im Jahr zuvor gegründeten Projekt *schmittgruppe 31* auftrat. Die Jahre zwischen 1982 und 1992 waren schließlich geprägt vom Engagement der beiden Künstler in einem ersten festen Haus in Würzburg, dem *Theater am Neunerplatz*, das sie sich damals mit dem Theatermann Thomas Heinemann teilten. An weiteren Stationen in der Biographie der beiden Künstler sind Bernd Kreußers Graphik-Ausstellung in Veitshöchheim 1991, Jutta Schmitts Performances und Straßenaktionen auf Stelzen im Jahr 1993 und schließlich der Beginn des Umbaus hier im Theater in der Münzstraße im Jahr 1992 zu erwähnen.

Mit diesen schlaglichtartigen Beispielen auf die künstlerische Entwicklung von Jutta Schmitt und Bernd Kreußer wird deutlich, wie vielfältig beide engagiert sind. So wenig, wie eine ihrer Figuren lebenslang dieselbe Rolle einnimmt, so wenig gestehen sich die beiden Schauspieler eine Spezialisierung auf eine künstlerische oder gesellschaftliche Rolle zu, was Bernd Kreußer so formuliert: *Wir haben nicht nur einen Beruf, wir haben viele Berufe, Schauspieler sind wir und Figurenspieler, Bühnenbildner und Regisseure, Stückeschreiber und Figurenbauer, PR-Arbeiter und Graphiker, Lichtregisseure, Verwaltungstechniker und Organisatoren.* Wie der mehr als gelungene Umbau dieses Kellers zeigt, sind sie außerdem hervorragende Handwerker, und neben all diesen Tätigkeiten schließlich, jedoch keineswegs nebenher, tragen sie die Verantwortung für inzwischen drei Kinder.

Wer sich in einer Weise engagiert wie Bernd Kreußer und Jutta Schmitt, für den kann Kunstschaffen kein Alibi sein, kein Sich-Herausstellen aus der Alltagsrealität oder gar aus einem langweiligen Zivilberuf. Die Tatsache, dass sich die beiden Theaterleute immer wieder aufmachen, um Neues kennen zu lernen, dass sie immer dichtere Beziehungsnetzwerke über immer weitere geographische

Gefilde hinweg knüpfen, unterstreicht, dass es Jutta Schmitt und Bernd Kreußer nie allein um sich geht, um ihr eigenes künstlerisches Werk, das einer zunehmend größeren Konkurrenz ausgesetzt ist * Anliegen beider war und ist es vielmehr, über das Medium Theater, über die Medien Figuren und Masken, über ihre Kunstwerke Austausch zu fördern, über geographische und ideologische Grenzen hinweg Gespräche anzustoßen und in einer völkerverbindenden, künstlerischen Kommunikation neue Denkansätze zur Lösung naher und ferner Probleme zu entwickeln.

Liebe Gäste dieser Feierstunde, manche aktuelle Entwicklungen in Politik und Gesellschaft sind dazu angetan, zu resignieren, oder auch: sich abzuwenden, sich abseits, auf modernen Rummelplätzen, die Welt vergessend, zu amüsieren; Menschen wie Jutta Schmitt und Bernd Kreußer allerdings zeigen, dass Kunstschaffen besser ist als widerstandsloses Sich-Ergeben in ein Schicksal, das vermeintlich größer ist als man selbst; und sie führen vor, wie es möglich werden kann, dass diejenigen, vielleicht: die wenigen, die nicht einverstanden sind mit dem Lauf der Welt, sich finden können. Die Kritik der beiden Künstler an der Gesellschaft, an gegenwärtigen Strömungen, bleibt nie stehen beim bloßen Fingerzeig auf Missstände, Jutta Schmitts und Bernd Kreußers kulturelles Engagement mündet nicht in Verweigerung, die beiden Künstler zeigen vielmehr alternative Denk- und Lebensmöglichkeiten auf. Die Spannung zwischen den eigenen Vorstellungen von einem guten Leben und der nicht immer schönen Wirklichkeit, die Spannung zwischen dem eigenen, manchmal vielleicht: einsamen kreativen Schaffen und dem Publikum als gemeinschaftliches Gegenüber zerreißt in diesem Fall nicht, sondern vitalisiert.

Für Jutta Schmitt verkörpert die Bühne einen Jungbrunnen. Ein Jungbrunnen kann das Theater aber auch für die Zuschauer werden, die sich auf eine Begegnung mit den Künstlern und deren Ideen einlassen. Figurentheater als Gegenmacht zu destruktiven, auf Nivellierung bedachte gesellschaftliche Tendenzen, Plastisches Theater Hobbit als optimistisch sprudelnder Jungbrunnen für kleine und große Zuschauer * ich wünsche mir, dass ihr beide noch viele Jahre lang in Würzburg wirkt!